

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für W. Bad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 M. Einzelnummern 10 Pf. Strotzko Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neudenweg Zweigst. Wildb. u. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Gäßerte & Co. Wildb. u. Postkonten Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. u. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auslieferung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. u. Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Kontraktfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gsd. für den lokalen Teil verantwortl. Carl E. Hum in Wildbad

Nummer 292 Februar 179 Wildbad, Montag, den 14. Dezember 1925 Februar 179 60. Jahrgang

Wie es kam!

Ein hochangesehener bayerischer Großindustrieller schreibt in der „Münchener Augsburger Abendzeitung“ über den Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft:

Ehe der Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft sich vollendet, erblickt es die Pflicht, die Frage vorzulegen: Wie kam es? Vor zwei Jahren standen wir am letzten Punkt der Inflation, das Ziel war erreicht: Die Ergebnisse von 100 und mehr Jahren des deutschen Bürgertums waren restlos vernichtet. Keiner fragte: Wo ist die Saluta-Fabrik? Wer leitet sie? Heute leben wir in der Deflation. Diesmal gilt es ausschließlich der Wirtschaft: Industrie und Landwirtschaft. Auch dieses Ziel wird erreicht, zur Hälfte ist's schon geschehen. Ob durch Geldüberfluß — Inflation — oder durch Geldmangel — Deflation — zur Armut, ist einerlei, ob die blaue Bohne durchs Herz oder durchs Gehirn sich den Weg sucht, ändert am Effekt nichts! Muß das sein? Bei der geistigen Einstellung des deutschen Volkes: Ja! Kann es noch vermieden werden? — Raum! Wann und wie begann das Unglück? An dem Tag, an welchem Deutschland seine Ehre verlor, in Versailles. Die schwerste Schuld an unserer Not trifft die Reichsregierung und das Parlament. Hier sagt das Wort: „Erfüllungswahn“ alles. Dieser leerte die Taschen der Deutschen und brachte die Währung zu Grabe. Ein Mann, der 100 „Staatsmänner“ von damals und heute aufwog, Helferlich, gab uns die Rentenmark und damit Ordnung ins Chaos. Das deutsche Bürgertum brachte mit Freuden und ohne auf Dank zu hoffen — den es selbstverständlich auch nie erhielt — das Opfer der Immobilienverpfändung. Der Gedanke der Währungsrettung hatte übrigens einen viel tieferen Sinn. Immobilien, Getreide, Kohlen, Kaff können im Staatshaushalt als Goldersatz gehandhabt werden. Dieser Entthronung des Goldes entsag das internationale Leihkapital rasch und gründlich den Boden: Es fackelte die Rentenmark samt der Reichsbank in die Tasche! Heute sind die leeren Kassen der deutschen Wirtschaft aller Welt sichtbar und die Zahlungen nach Dawes mangels Substanz in aller Kürze unmöglich. Gefangen wurden wir damals — wie jetzt in Locarno — wie die Gimpel. Der zweite Satz im Dawesplan lautet: „Selbstverständlich kann Deutschland Reparationen nur aus den Uberschüssen seines Exportes zahlen.“ Warum halten wir uns nicht daran, sondern legen Herrn Dawes allmonatlich 100 Millionen Goldmark zu Füßen, anstatt mit den Zahlungen zu beginnen, sobald unsere Ausfuhr die Einfuhr übersteigt?

Nach der stabilisierten Währung begann die Regierung die große Finanzreform in die Tat umzusetzen. Sie war das Werk des geschäftigen Schwäbers von Buttenhausen, des feinerzeit größten „Staatsmannes“ Erzberger. Die Reform war danach! Soundso viel braucht der Staat, soviel muß auf dem Steuerweg herein. Man kann dem Kamel Ballen um Ballen aufladen, bis die Arnie Attern. Ein wirkliches Kamel wird sich brav anstrengen, diese Last zu bewegen. Wenn man das Gewicht aber verdreifacht, dann muß das Tier zusammenbrechen, es zertränken die Beine samt dem Rücken.

Der Bolschewismus im Steuerwesen seit 1924 hat unsere Wirtschaftskörper zur Strecke gebracht. Die meisten Unternehmen waren zu Anfang 1924 blutleer und mußten von vorne anfangen. Da begann eine 10—15fache Steuerpflicht gegen 1914, und knapp nach zwei Jahren liegt die magere Milch Kuh am Berenden. Es ist bitterer Ernst mit dem Berenden! Wo aber keine Steuergelder mehr fließen, hören die Beamtegehälter auf, sind Pensionzahlungen unmöglich. Zu den unbeschäftigten Arbeitern, den verarmten Fabrikanten, den verkrachten Bauern gesellen sich die mitteilosen Beamten.

Wie das kam? Aus einer sinnlosen Verwaltung, aus einer unmöglichen Weltanschauung, aus einer Verkennung der Naturgesetze in der Weltwirtschaft. Wer seine Mittel vergeudet, muß unrechte Wege gehen, um noch einige Zeit zu vegetieren, der Untergang ist gewiß. Und die Folgen einer parteipolitisch eingestellten und darum unmöglichen Verwaltung an einigen Beispielen zu illustrieren, sei einmal die Reichsbahn vorweggenommen. Im Frieden betrug die Belegschaft der Reichsbahn — einschließlich der Bayerischen Staatsbahn — etwas über 650 000 Mann. Im Jahre 1919 stieg sie lawinenartig auf 1 200 000 Mann. Die Unmöglichkeit einer derartigen Belastung, zwang die Verwaltungsbildenden zu einem Abbau auf 722 000 Mann im Jahre 1925. Der Abbau bringt aber eine dauernde Belastung des Haushalts durch Pensionen. Im Jahre 1913 betrug die Pensionlast der Reichsbahn 113 Millionen, 1919 110, 1925 aber 409 Millionen im Jahr. Ein Zuviel von 300 Millionen! Wenn ein Lohn- oder Gehaltsempfänger 2000 Mark jährlich verdient, so muß er 10 Prozent = 200 Mark Steuern bezahlen. Um die übrigen 300 Millionen zu decken, die nur entstanden sind, um die Herrschaft einer politischen Partei zu stärken, müssen jährlich 1 500 000 Arbeiter, Angestellte und Beamte ihr Steuergeld hinterlegen. Im Steuerwesen entstanden früher zirka 181 Millionen Goldmark jährlich, jetzt zirka 529 Millionen Gesamtverwaltungskosten, das ist ein überschüssiges Plus von 400 Millionen RM., entsprechend dem Steuergeld von

Tagesspiegel

Der Reichstag hat heute in 2. und 3. Lesung den deutsch-russischen Handelsvertrag angenommen.

Im Reichshauswirtschaftswurf für 1926/27 sind für 700 Millionen neue Steuern vorgezogen.

Im ersten Drittel des Dezember wurden 213 Konkurse, Zahlungseinstellungen und Geschäftsaufösungen gemeldet.

Nach Londoner Meldungen ist Deutschland bereit, bei den Luftfahrtverhandlungen der Entente entgegenzukommen.

2 Millionen Lohnempfänger! Beachten wir den Verbrauch an Reichszählern (6 Stück), Minister (eintliche Hundert in Reich und Ländern) und sonstigen Produkten der neudeutschen Futtertruppenpolitik, so wird bei genauer Berechnung die Steuerleistung von etwa 3 Millionen erstklassiger Arbeiter nötig, um diese vermeidbaren Dauerkosten zu decken. Leerlauf ruiniert die beste Wirtschaftsmaschine!

Die Schuld am Zerfall der deutschen Wirtschaft trägt zur Hälfte das Steuerwesen oder Unwesen, zur anderen das Leihkapital. Wenn wir in Deutschland dreimal so hohe Leihzinsen bezahlen müssen, wie das mit uns im internationalen Wettkampf stehende Ausland, so schieben die Geldgeber dem hohen Risiko gerne die Schuld zu, das im verarmten Deutschland für den Bankier besteht. In dem Falle wird die Medizin natürlich Gift. Der Patient kann nicht gesundet, sondern muß sterben. Im Jahre 1924 wurden Zinssätze anerkannt von 70 und mehr Prozent, heute dürfte der Durchschnitt 15 Prozent sein, in Holland, der Schweiz usw. aber 5 Proz. Zahlt ein Erzeuger auf seinen Produktionswert 10 Prozent zuziel Steuer und noch 10 Prozent zuziel Leihzins, so scheidet er vom Weltmarkt aus. Den Beweis erbringen die Zahlen des Exportes. Vor dem Krieg hatten wir einen ziemlich konstanten Ausfuhrwert von zehn Milliarden, im Jahre 1924 6.54 Milliarden, dagegen 9.24 Milliarden Einfuhr, mithin ein Defizit von 2.7 Milliarden. In den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres hatten wir schon eine Einfuhr von 10.43 Milliarden und damit einen Einfuhrüberschuß von monatlich 450 Millionen oder täglich 10 Millionen Goldmark. Bis Ende Dezember d. J. wird unsere Unterbilanz für die beiden Jahre 1924/25 über 8 Milliarden betragen, denen keinerlei Deckung gegenübersteht. Dabei leben wir lustig von heute auf morgen, feiern Feste, fahren Auto, der Bub hat von 12 Jahren an Zigaretten, von 15 ab a Madl, dieses natürlich a Raab, und ohne seidene Strümpfe geht's einfach nicht! Ein Auslandsdeutscher, der 20 Jahre nicht mehr in der Heimat war, sagte: „Wissen Sie, was die Deutschen heute geworden sind? Ein Raab!“ Viel widersprechen konnte man da nicht! Das Beispiel zur Verschwendung wird aber von „oben“ gegeben.

Wie es um unser wirtschaftliches Ansehen im Ausland bestellt ist, bemerkt die Tatsache, daß die ersten Schweizer Banken beschlossen haben, nach Deutschland keinen Rappen Kredit mehr zu geben, da es in Deutschland überhaupt „keine zahlungsfähige Firma mehr gäbe“! Nebenlich urteilt Holland, Schweden usw.! Recht haben die Leute! Hier wird der Einwand zu erwarten sein: Die Vereinigten Staaten geben aber doch ganz nette Kredite herüber! Das ist das Gefährlichste am ganzen. Die Kredite von Zürich, Basel, Amsterdam sind bzw. waren glatte Geldgeschäfte, ebenso billig wie ehrlich; wenn diese Bankleistungen heute nein sagen, so ist deren Standpunkt wiederum ehrlich, zumal er gerecht ist. Anders bei den USA. Die Wallstreet gibt keine Hilfe, sondern politische Kredite mit sehr weitem Sicht. Zuerst begann die Abdrosselung der Großindustrie. Die eigentlichen Werte der Werke sanken und sinken auf Null. Die Werte der Vorräte können nach Gold berechnet werden. Gemäß deren Höhe etwa findet eine amerikanische Kredit-„Hilfe“ statt, die Immobilien werden dafür restlos verpfändet, sie gehören dem Ausländer, den Verwaltungs- betrieb und Geschäftsgang kontrolliert der Geldgeber durch 100 unsichtbare Augen: kurz, die Sklavenhaltung ist fertig. Die deutsche Industrie gehört in Kürze dem internationalen Leihkapital. Die Fabriken selbst erhielt es geschenkt, die laufende Produktion „regelt“ es nach großen Rügen; es bestimmt die Löhne, die Arbeitszeit, schließt oder öffnet die Fabriktore je „nach Konjunktur“, gehören ihm ja doch in Bälde auch die französischen, italienischen usw. Industrien.

„Das Kapital ist tot“ — der deutsche Bürger, der deutsche Fabrikant sind Beweise dafür, aber: „Es lebe das Kapital“, das große, das übergewaltige, das einzig „Internationale“, das sich bewährt hat. Der Betrogene dabei ist der deutsche sozialistische, international einischworene Arbeiter. Der Hand- wie der Kopfarbeiter. Sein Genosse, der Mundarbeiter, hat sich rechtzeitig eine Staatsstricke geschnitten, der Produzierende, hat die Peitsche des „Kur-Geld-Wenken“ über sich, keinen Lichtblick auf bessere Zeiten, keine Sicherheit auf dauernde Arbeit. Das ist der Dank, daß er zu Murr schwor, seine Mitmenschen, soweit sie gleichen Blutes, aber nicht marxistisch waren, so leidenschaftlich haßte, daß sein ganzes Leben in dumpfem Haß ausklingt. Betrogen von den eigenen, entfremdet den anderen und mit

der furchtbaren Schuld belastet, das tüchtigste Volk der Welt und damit sich selbst ruiniert zu haben!

So kam es!

Neue Nachrichten

Die Schwierigkeiten der Regierungsbildung

Berlin, 12. Nov. Auch heute ist eine Entscheidung in der Frage der Regierungsbildung noch nicht erfolgt. Dr. Luther, der bis jetzt allein für die Führung der Verhandlungen in Frage kommt, steht auf dem Standpunkt, daß die Erhöhung der Beamtenbezüge für den Reichsetat untragbar sei. Von der Klärung dieser Frage wird es abhängen, ob Luther die Regierungsbildung übernimmt oder nicht.

In seiner gestrigen Unterredung mit Dr. Luther hat der Reichspräsident beschlossen, neue bestimmte Rückfragen an die Fraktionen zu richten. Die Demokraten — und zu einem gewissen Teil auch das Zentrum — haben den Forderungen der Sozialdemokraten zugestimmt. Die Entscheidung liegt also weiterhin bei der Deutschen Volkspartei.

Teuerungszuschläge für die unteren Beamten

Berlin, 12. Dez. In der gestrigen Abend Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstags schlug Staatssekretär Fischer dem Reichsfinanzministerium dem Ausschuss im Interesse einer schnell zu erzielenden Zuwendung für die Beamten und Angestellten folgende Regelung vor: Es soll den Beamten, den Wartegeld- und Ruhegehaltsempfängern, sowie den Angestellten- und Beamtenhinterbliebenen der Gruppen 1—4 eine einmalige Zuwendung in Höhe von ein Viertel des Monatsgehalts, den Beamten- u. m. Gruppen 5 und 6 eine solche von einem Fünftel des Monatsbezugs gegeben werden mit der Maßgabe, daß der Mindestbeitrag für Ledige auf 30 M festgesetzt wird, der sich für jeden Frauen- und Kinderzuschlag um je 5 M erhöht und für Vollwaisen insgesamt 10 M beträgt. Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sollen eine Zuwendung von einem Viertel eines Monatsbezugs erhalten. — Staatssekretär Fischer erklärte hierzu, daß dies gegenwärtig das äußerste sei, was bei dem Stande der Finanzen auszuführen sei. Man müsse auch die Rückwirkungen bedenken, die auf die Finanzen der Länder entstehen, und man wolle doch vor allem schnelle Hilfe bringen.

Nach ärgerlicher Aussprache wurde festgestellt, daß sich die Mehrheit des Ausschusses nicht auf den Standpunkt der Regierung stellen könne. Es wurde vielmehr ein Antrag Erling (Ztr.) angenommen, in dem verlangt wird, daß der allgemeine Teuerungszuschlag für die Beamten der Gruppen 1—4 von 12.5 auf 25 v. H. und für die Beamten der Gruppen 5 und 6 von 12.5 auf 20 v. H. erhöht werden soll. Die Beträge können kapitalisiert und in einmaliger Summe ausgezahlt werden.

Die Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn

Berlin, 12. Dez. Die Verhandlungen zwischen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft und den Arbeitnehmergewerkschaften wegen der Lohnforderungen des Personals sind am Montag, den 14. Dez. verschoben worden, weil die Vorarbeiten für die Verhandlungen von der Hauptverwaltung noch nicht zu Ende geführt werden konnten.

Gegen die Mietssteigerung

Berlin, 12. Dez. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat den Antrag gestellt, die Zwangsvorschrift über die Erriechung der Friedensmiete vom 1. April 1926 aufzuheben und durch die Bestimmung zu ersetzen, daß bis zum 1. April 1927 die Miete den Friedensstand nicht übersteigen dürfe.

Gesetzentwurf zum Preisabbau

Berlin, 12. Dez. Im Zusammenhang mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des Preisabbaues soll, wie wir hören, der § 19 der Kartellverordnung auf die ihr bisher nicht unterworfenen Zwangsimmobilien erweitert werden. Diese Maßnahme gibt der Regierung gleichzeitig eine erhöhte Einwirkungsmöglichkeit auf die Syndikate der Kohlen- und Kalkwirtschaft. Die Aufnahme dieser Bestimmungen ergab sich aus der Notwendigkeit, gleiches Recht für alle Wirtschaftskreise zu schaffen.

Zinsverbilligung bei öffentlichen Geldern

Berlin, 12. Dez. Der Vorstand des Deutschen Städtetags erteilte neuerdings einem der Kreditverbilligung dienenden Uebereinkommen sämtlicher Kommunen über die Zinsverbilligung öffentlicher Gelder seine Zustimmung. Danach soll bei der Ausleiher verfügbarer Gelder an die Girozentralen und Sparkassen bis auf weiteres kein höherer Zinssatz als 7 1/2 v. H. gefordert werden, wobei die Institute sich verpflichten müssen, diese Gelder im Durchschnitt mit nicht mehr als 1 v. H. Zuschlag weiter zu geben. Auch die Privatbanken, die von kommunaler Seite verbilligte Kredite erhalten, sollen verpflichtet werden, die Zinsermäßigung ihrem Kundentum voll zugute kommen zu lassen.

Betriebsbeschränkungen

Elsfeld, 12. Dez. Die Ranensberger Spinnerei, die ihren Betrieb mit Kurzarbeit an 2 Wochentagen bisher aufrecht erhalten hat, wird am 18. Dezember ab vorläufig auf 4 Wochen den Betrieb ganz einstellen. An diesem Tage kommen 800 Arbeiter zur Entlassung. In verschiedenen großen Fabriken der hiesigen Seidenindustrie werden etwa 300 Arbeiter auf längere Zeit entlassen.

Schiele gibt keine Bezüge den Kriegsblinden

Berlin, 12. Dez. Im Reichstage teilte heute der deutsche Abgeordnete Koch-Düffel mit, daß Minister D. Schiele, welcher sich stets gegen die Unzeitgemäßheit der jetzigen Bestimmungen über die Ruhegehaltsbezüge der Minister ausgesprochen habe, die ihm zustehenden Bezüge der Organisation der Kriegsblinden zur Verfügung stelle. Der Minister wünsche, auch jetzt schon in seinen Bezügen nicht besser gestellt zu werden, als es kommende neue Bestimmungen festlegen würden.

Was tut Deutschland für Tirol?

Berlin, 12. Dez. Im Reichstag ging eine deutsche nationale Interpellation ein, in der es heißt:

Italienische Behörden und Faschistenverbände üben in Südtirol einen geradezu unmenschlichen Terror aus. Namentlich gilt die Verfolgung dem deutschen Privatunterricht. Eine Reihe italienischer Untertanen deutscher Nationalität ist bereits ins Gefängnis geworfen. Die Reichsregierung äußerte durch den Mund des Reichsaussenministers wiederholt, daß die Annahme des Vertrages von Locarno ermöglichte, als Anwalt der deutschen Minderheiten in fremden Staaten aufzutreten und deren Rechte gegenüber den beteiligten Mächten zu vertreten. Welche Schritte hat die Reichsregierung getan und gedenkt sie zu tun, um den deutschen Minderheiten in Italien ihr Recht zu bringen? Erkennt die Reichsregierung die Möglichkeit an und bejaht sie damit auch die Verpflichtung für sich, in diesem Sinne tätig zu sein?

Der Berliner Mordprozess

Berlin, 11. Dez. Das Schwurgericht 3 verurteilte heute nach einstündiger Beratung den Angeklagten Robert Grüttelehder, der angeblich aus politischen Gründen den früheren Offizier Dammers ermordete, wegen Mordes auf Grund des Jugendgerichtsgesetzes zu 8 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 1 Jahr Untersuchungshaft.

In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: Das Gericht ist nicht im Zweifel, daß sich der Angeklagte der Tragweite seiner Tat bewußt war, denn er ist über das Maß seiner Durchschnittsaltersgenossen hinaus entwickelt. Bedenken nach der rechtlichen Seite hin wegen der Auslieferung hatte das Gericht nicht. Das Gericht betrachtete die Verhältnisse, unter denen die Tat verübt wurde, in gewissem Maße als strafmildernd, berücksichtigte außerdem aber auch, daß dem Angeklagten nicht zu widerlegen ist, daß er subjektiv der Ueberzeugung war, daß hinter seiner Tat seine Partei billigend stehe.

15 Jahre Zuchthaus für einen Landesverrat

Leipzig, 12. Dez. In dreitägiger Verhandlung hatte sich vor dem Strafsenat des Reichsgerichts der Oberlagerverwalter der Chemischen Werke Berlin-Wittenau, Walter Bullerjahn, wegen Landesverrats zu verantworten. Während der ganzen Verhandlung war die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Bullerjahn hatte von Oktober 1924 bis Januar 1925 der Interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin gegen eine Belohnung von 1200 bis 1400 Mark Mitteilungen über die Fabrikation der Chemischen Werke zugehen lassen, worauf eine Revision der Werke durch die interalliierte Militärkontrollkommission stattfand, die schwere politische Folgen hatte.

Die Unterdrückung der Deutsch-Böhmen

Prag, 12. Dez. Bei der letzten Besprechung der deutschen Parteien in der Tschecoslowakei wurde beschlossen, aus Anlaß des Vorgehens gegen die deutschen Beamten — es sind bereits 9000 entlassen worden — eine Abordnung sämtlicher Parteien zum Ministerpräsidenten zu entsenden. Ministerpräsident Sechla weigerte sich jedoch diese Abordnung zu empfangen.

Sein erster Erfolg

Kriminalroman von Walter Kabel

4) (Nachdruck verboten.)

Der Baron erhob sich etwas hastig.

„Aber lassen Sie doch, mein Lieber, — wie ich bemerkte, ist an der Kasse gerade viel zu tun. Außerdem, — eigentlich paßt mir das ganz gut, ich habe nämlich hier in der Nähe noch eine Besorgung zu machen — da komme ich eben später wieder, — so etwa in einer Stunde, — ich habe Zeit; der Regen scheint ja auch etwas nachzulassen.“ — Der Baron trat an das Fenster und schaute in den Lichtschacht empor. „Aber Herr v. Berg, das Geld muß ja sofort da sein.“ — Wieder wollte der Bankier an das Telephon eilen; der andere hielt ihn zurück. „Lassen Sie, — lassen Sie, — es eilt durchaus nicht, — adieu, auf Wiederseh!“ —

Und nachdem Herr v. Berg Friedrichs die Hand geschüttelt hatte, öffnete er selbst die Türe und riefte aus dem Wartezimmer dem Bankier nochmals freundlich zu. Dann trat er rasch hinaus.

2. Kapitel

Das Telephon in der Wachtstube des Polizeipräsidenten klutete Sturm.

„Na, na, na, wo brennt denn wieder“, brummte der anrufende Kommissar, ging gemächlich an den Apparat und hielt das Hörrohr mit gleichgültigem Gesicht an den Kopf. Kaum hatte er aber einige Sekunden gelauscht, als seine Miene einen gespannten Ausdruck annahm; gleich darauf rief er erschrocken dem am Fenster sitzenden Schuhmann zu: „Herrgott, — nein, — so etwas, am hellen Tage ein Mord, — das ist ja unerhört, — man telephoniert soeben, daß der Bankier Friedrichs tot aufgefunden wurde, — Stichwunde in der Brust!“ —

Eilend hing er das Hörrohr an den Hals und rannte hinaus, stürzte die Treppe zum ersten Stock hinauf, riß die Türe zum Zimmer Nr. 21 auf und rief ohne jegliche Einleitung erregt und fast atemlos: „Soeben kommt eine Alarmnachricht: Der Bankier Friedrichs wurde tot in sei-

Der neue Oberkommissar in Danzig

Genf, 12. Dez. Der Leiter der Rechtsabteilung des Völkerbundsekretariats, v. Homel, ist vom Räte heute vor-mittag in Geheimverhandlung zum Oberkommissar des Völkerbunds in Danzig ernannt worden.

Unterredung mit dem Pariser Sowjetbotschafter

Paris, 12. Dez. Der Sowjetbotschafter Katsowski gewährt einem Vertreter des „Peit Parisien“ ein Interview. Ueber die Auffassung Russlands zu Locarno befragt, erklärte Katsowski, in Moskau sage man sich, daß es keinerlei Bündnis gebe, so passivistisch es auch sein möge, das nicht gegen irgendjemand gerichtet sei. Andererseits sei der Charakter der Abmachungen von Locarno zu sorgfältig und wiederholt hervorgehoben worden, als daß die russische Presse darin eine Bedrohung ihrer Interessen sehen könnte. Er, Katsowski, glaube, daß gegenwärtig eine pazifistische Strömung herrsche und diese habe sich auch in den in Locarno und in London gehaltenen Reden gezeigt. Die Abmachungen von Locarno müßten durch ein Abkommen mit Rußland vervollständigt werden. Er habe schon in London erklärt, daß Rußland jeden Augenblick bereit sei, die Verhandlungen wieder zu beginnen. Jetzt in Paris wiederhole er diese Erklärung. Ueber die Haltung Russlands gegenüber dem Völkerbund befragt, erklärte Katsowski, die Haltung Russlands habe sich nicht geändert. Ueber die Frage der russischen Schulden befragt, gab Katsowski seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß eine Lösung zu finden sein werde, an der er mit allen seinen Kräften arbeiten werde. Die Summe der russischen Schulden, wie sie die Sachverständigen Russlands und Frankreichs festgesetzt haben, beziffert Katsowski auf 9—10 Milliarden Francs und zwar umfaßt diese Summe sämtliche Anleihen der russischen Regierung und alle von dieser Regierung garantierten Anleihen.

Bevollmächtigte Abd el Krims in Moskau

Paris, 12. Dez. Wie „Peit Parisien“ mitteilt, veröffentlichte die in Paris erscheinende russische Zeitung „Uni“ eine Mitteilung, nach der fünf Bevollmächtigte gegen Ende November im strengsten Inognito nach Moskau gekommen seien. Am 5. Dezember habe das offizielle Organ des Volkskommissariats für den Krieg „Der Rote Stern“ einen Artikel Abd el Krims mit der Ueberschrift „Unser Kampf für die Freiheit“ veröffentlicht. Abd el Krims schlage dort vor, Europa möge auf die unnützen Abenteuer verzichten und Marokko räumen. Wenn es nicht geräumt würde, so würden die Risikante sich bis zur Befreiung aller arabischen Völker der Uferstaaten des Mittelmeeres und derer, die in Kleinasien wohnen, schlagen. Das freie Marokko und das freie Ägypten würden die beiden Stützpunkte dieses Kampfes sein, aus denen Regenerierung der arabischen Völker hervorgehen sollen.

Friedensvorschlüge Abd el Krims

Paris, 12. Dez. „Matin“ behauptet heute, bestätigen zu können, daß Abd el Krims Vertreter in London, der nach Tanger gekommen sei, mit regelrechten Vollmachten ausgestattet sei, um Friedensverhandlungen mit Frankreich und Spanien anzunehmen. Er sei Inhaber eines von Abd el Krims eigenhändig geschriebenen Briefes, der ihn bei der französischen und spanischen Regierung akkreditiere. Er überbringe folgende Friedensvorschlüge Abd el Krims: Verwaltungautonomie des Rifgebiets mit einem Statut analog dem der englischen Dominions, d. h. ohne Gehandten, Anerkennung der geistlichen Oberhoheit des Sultans, das Recht, eine Armee zu organisieren, Handelsfreiheit (Politik der offenen Tür), Gewährung des Titels „Emir“ für Abd el Krims und als Hauptstadt Tetuan, Anerkennung der Kreise Melilla, Ceuta und Larraich mit einem Hinterland von 15—20 Kilometer für Spanien, Ernennung einer Kommission, die damit beauftragt wird, die Grenzen zwischen dem Rifgebiet und dem unter französischem Protektorat stehenden Marokko festzusetzen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 12. Dez. Vor Eintritt in die Tagesordnung der Freitagssitzung wurde ein vom Abgeordneten Neubauer (Komm.) vorgelegter Gesetzentwurf, wonach alle Prozesse in Sachen der Auseinandersetzung mit den Fürstenthümern bis zur reichsgesetzlichen Regelung dieser Frage ausgelegt werden sollen, an den Rechtsausschuß überwiesen. In der folgenden Fortsetzung der dritten Beratung des Landwirtschaftsrechts bezeichnete Ab-

geordneter Könnenburg (Dem.) die Notlage der Landwirtschaft als den Beweis für den Mißerfolg der Politik der Deutschnationalen und des Reichslandbundes. Er ersuchte um Auskunft, in welchem Umfange öffentliche Mittel zur Stützung der Genossenschaften des Reichslandbundes verwandt und bei ihrem Zusammenbruch verloren worden sind. Die Getreidebewegungsvorlage der Regierung sei sehr bedenklich. Notwendig für die Landwirtschaft seien langfristige Realcredite. Abg. Reichbaum (B. Bd.) verlangte steuerliche Erleichterungen für die bäuerlichen Wirtschaftsbetriebe. Die deutsche Wirtschaftsnot könne nur durch eine Verminderung der Einfuhr behoben werden.

Unter Verzicht auf Widerruf!

„Der Gläubiger und Sparer“, das offizielle Verbandsorgan des Sparerbundes, Hypothekengläubiger- und Sparerichthuerverbandes für das Deutsche Reich, E. B. Berlin W. 66, Wilhelmstraße 49 II, bringt folgende Nachricht:

„Wie uns Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Koch mitteilt, ist man an der zuständigen Stelle des Ministeriums der Meinung, daß es niemandem verwehrt werden kann, in den Formularen zur Anmeldung der Kriegsanleihe die Worte: „unter Verzicht auf Widerruf“ durchzustreichen und auch den Vorbehalt zu machen, welchen wir stets empfohlen haben, daß sich der Anmeldebende gegen den Verlust eines jeden Rechts verwahrt, das sich durch die Befreiung oder Rechtsprechung herausstellt. Wir erwarten in Kürze eine offizielle Erklärung der zuständigen Stelle, indem wir nochmals feststellen, daß die Regierung kein Recht hatte, diesen Verzicht zu verlangen, und daß sie die Ermächtigung, amtliche Formulare für die Anmeldung der Kriegsanleihe herauszugeben, durch die Einfügung der Worte: „unter Verzicht auf Widerruf“ mißbraucht hat. Wir verstehen heute noch nicht, was diese ominösen Worte bedeuten sollen. Unseren Mitgliedern raten wir, sich auch durch Abweisungen bei Banken oder Sparkassen, welche sich gegen die Streichung des Verzichts oder die Aufnahme des Vorbehalts sträuben, nicht beirren zu lassen. Bis zum Ende Februar ist Zeit für die Anmeldung, und mit Zahlungen ist die Regierung sowieso nicht bei der Hand. Wer aber den Sparer und Gläubigern von solchen Vorbehalten abrät, ist sehr unvorsichtig, und die Reichsbankstellen, welche glauben, ankündigen zu dürfen, daß sie Formulare mit Veränderungen vorläufig nicht bearbeiten würden, sind auf dem Holzwege. Hat denn die Regierung das etwa aufgegeben? Schon ist eine „keine Anfrage“ von den Herren Reichstagsabgeordneten Oberlandesgerichtspräsident Dr. Best und Landeserziehungsrat Seiffert mit der nötigen Unterstützung im Reichstage eingebracht worden, um den Unfug aufzuklären, welcher in dieser Hinsicht getrieben wird. Wie wir hören, stimmen Abgeordnete aus allen Parteien dieser Anfrage zu, weil man die bürokratische Behandlung, welche den um ihre Rechte besorgten Gläubigern und Sparern zuteil wird, auf das Schärfste mißbilligt. Die Anfrage wird nächstgenfalls die weitgehendste Unterstützung finden. Wir bitten, unserem Reichsverband evtl. mitzuteilen, wo der Unfug der Zurückweisung der Vorbehalte weiter getrieben wird. Auch dem Reichsbankpräsidenten und sonstigen vorgelegten Stellen sollte sofort Mitteilung gemacht werden.“

Wir verzichten auf nichts — insbesondere nicht auf Rechte, welche wir wieder durchzusehen als unsere höchste Aufgabe betrachten.

Wie uns Herr Dr. Koch außerdem mitteilt, wird die Regierung alsbald auch weitere aufklärende Äußerungen zu den sich häufenden Zweifelsfragen, z. B. über das Erlöschen von Rechten bei Wahl der Vorzugsrente, über Rechte von Erbnachfolgern von Altbesitzern und Selbstzeichnern, über die Verteilung auf Angehörige und die Wahl verschiedener Rechte (Auslosungsrecht oder Rente) und dergl. mehr bekannt geben. Wir werden sie sofort zur Kenntnis bringen und raten, in Zweifelsfällen mit einiger Geduld zu warten, und keine überstürzten Anmeldungen abzugeben.

Der Sparerbund.

Baden

Karlsruhe, 11. Dez. Ein Student wurde in seiner Wohnung mit einer Schußwunde am Kopf aufgefunden. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes mit dem Krankenauto in das Stadt Krankenhaus verbracht; auf dem Weg dorthin ist er jedoch seinen Verletzungen erlegen. Im Alter von 63 Jahren ist hier Landgerichtsdirektor Karl Frhr. von Babo gestorben. Die Zahl der Erwerbslosen ist auch hier im stän-

nem Privatvermögen besaß, den Justizdienst verlassen. Zur Kriminalpolizei hatte ihn nur seine Neigung geführt; er hatte verschiedene günstige Angebote von Bankinstituten und Versicherungsgesellschaften, die ihn von Anfang an sogar besolden wollten, ausgeschlagen, weil er sich für nichts so befähigt hielt, wie gerade für den Beruf der Kriminalisten. Und daß er sich in dieser Hinsicht nicht selbst getäuscht hatte, bewies dieses eine Jahr seiner Tätigkeit bei der Kriminalabteilung. Er hatte bei verschiedenen Gelegenheiten einen ganz außerordentlichen Scharfsinn bewiesen, den der Kriminalkommissar Richter allerdings nur dem Umstand zuschrieb, daß gerade ihm die Ausbildung des jungen Doktors übertragen war. „Na, was sagen Sie zu diesem Fall?“ rief Richter dem Eintretenden entgegen. „Es gibt Arbeit für uns, die wahrscheinlich unsere ganzen Scharfsinn erfordert, und ich habe Sie rufen lassen, weil ich denke, Sie könnten mir behilflich sein.“

„Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie in mich setzen“, sagte Berres ziemlich kühl, indem er sich den Ueberzieher zuknöpfte. Dann fragte er ganz unvermittelt: „Wann traf die Meldung hier bei uns ein?“

Richter, der im Zimmer auf- und abging, blieb vor dem jungen Mann stehen.

„Soeben, vor wenigen Minuten“, antwortete er zerknüllt, seine Gedanken schienen bereits am Tatort zu sein.

„Welche Zeit haben wir jetzt?“ forschte Berres weiter. Richter zog die Uhr. „Wenige Minuten nach elf.“

„Also gegen elf Uhr lief die Meldung ein.“

Er zog sein Notizbuch und schrieb mit fliegender Faust: „Gegen elf Uhr vormittags, — am Freitag, den 19. April 19... Bankier Friedrichs tot aufgefunden.“ — Während er noch schrieb, hörte man draußen auf dem Vorplatz schnelle Schritte und in der Türe erschien eine untersehte Gestalt in einfacher Zivilkleidung — der Kriminalbeamte Behrent, dessen dieses Gesicht vor Eifer förmlich glühte. „Gut, daß Sie da sind, Behrent“, rief der Kriminalkommissar dem Beamten zu, — „und nun — rasch vorwärts!“

Die Türe wurde geöffnet und herein trat, zum Ausgehen fertig, ein anscheinend noch ziemlich jugendlicher Herr, dessen blaßes Gesicht auf der linken Wange verschiedene auffallend rote Schmißnarben zeigte. Es war der frühere Referendar Dr. jur. Fritz Berres, jetzt Hilfsarbeiter bei der Kriminalabteilung des Polizeipräsidenten. Berres hatte vor einem Jahr kurz hintereinander beide Eltern verloren, und da er

kein Privatvermögen besaß, den Justizdienst verlassen. Zur Kriminalpolizei hatte ihn nur seine Neigung geführt; er hatte verschiedene günstige Angebote von Bankinstituten und Versicherungsgesellschaften, die ihn von Anfang an sogar besolden wollten, ausgeschlagen, weil er sich für nichts so befähigt hielt, wie gerade für den Beruf der Kriminalisten. Und daß er sich in dieser Hinsicht nicht selbst getäuscht hatte, bewies dieses eine Jahr seiner Tätigkeit bei der Kriminalabteilung. Er hatte bei verschiedenen Gelegenheiten einen ganz außerordentlichen Scharfsinn bewiesen, den der Kriminalkommissar Richter allerdings nur dem Umstand zuschrieb, daß gerade ihm die Ausbildung des jungen Doktors übertragen war. „Na, was sagen Sie zu diesem Fall?“ rief Richter dem Eintretenden entgegen. „Es gibt Arbeit für uns, die wahrscheinlich unsere ganzen Scharfsinn erfordert, und ich habe Sie rufen lassen, weil ich denke, Sie könnten mir behilflich sein.“

„Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie in mich setzen“, sagte Berres ziemlich kühl, indem er sich den Ueberzieher zuknöpfte. Dann fragte er ganz unvermittelt: „Wann traf die Meldung hier bei uns ein?“

Richter, der im Zimmer auf- und abging, blieb vor dem jungen Mann stehen.

„Soeben, vor wenigen Minuten“, antwortete er zerknüllt, seine Gedanken schienen bereits am Tatort zu sein.

„Welche Zeit haben wir jetzt?“ forschte Berres weiter. Richter zog die Uhr. „Wenige Minuten nach elf.“

„Also gegen elf Uhr lief die Meldung ein.“

Er zog sein Notizbuch und schrieb mit fliegender Faust: „Gegen elf Uhr vormittags, — am Freitag, den 19. April 19... Bankier Friedrichs tot aufgefunden.“ — Während er noch schrieb, hörte man draußen auf dem Vorplatz schnelle Schritte und in der Türe erschien eine untersehte Gestalt in einfacher Zivilkleidung — der Kriminalbeamte Behrent, dessen dieses Gesicht vor Eifer förmlich glühte. „Gut, daß Sie da sind, Behrent“, rief der Kriminalkommissar dem Beamten zu, — „und nun — rasch vorwärts!“

Die Türe wurde geöffnet und herein trat, zum Ausgehen fertig, ein anscheinend noch ziemlich jugendlicher Herr, dessen blaßes Gesicht auf der linken Wange verschiedene auffallend rote Schmißnarben zeigte. Es war der frühere Referendar Dr. jur. Fritz Berres, jetzt Hilfsarbeiter bei der Kriminalabteilung des Polizeipräsidenten. Berres hatte vor einem Jahr kurz hintereinander beide Eltern verloren, und da er

(Fortsetzung folgt.)



origen Steigen. Da seiner vorläufigen Fällung sollen hier allein zurzeit 5000 Erwerbslose sein; davon stehen allerdings nur 2081 unter der Kontrolle des Arbeitsamtes. Die Stadtoberverwaltung soll umfangreiche Notstandsarbeiten in Angriff genommen haben.

Bruchsal, 11. Dez. Der weithin bekannte 57 Jahre alte Privatier David Reis wurde morgens mit seiner Frau im Bett erschossen aufgefunden. Das Motiv der Tat dürfte in dem langjährigen Weiden des alten Herrn zu suchen sein. Das tragische Schicksal des allseits beliebten Ehepaares ruft hier allgemeine Teilnahme hervor.

Zülfingen, 11. Dez. Infolge der allgemeinen Geldnot erhielten die Landwirte für die Zuckerrübenlieferungen an die Zuckerraffinerie Zülfingen anstatt klingender Münze Zucker als Bezahlung.

Dainbach bei Tauberbischofsheim, 11. Dez. Ein Mädchen des 3. Schuljahrs fuhr mit ihrem Schlitten gegen eine Telegraphenstange, so daß es bewußlos vom Platz getragen werden mußte. Es hatte einen schweren Schädelbruch und dazu noch eine Gehirnerschütterung erlitten.

Wollach, 11. Dez. Ein Zechpreller und Schwindler konnte hier dingfest gemacht werden, der sich als Autobesitzer ausgab und behauptete, er habe vor dem Ort eine Banne erlitten und benötige Geld für die Ausbesserung, um das er die Wirte anzupumpen versuchte.

Insel Reichenau, 11. Dez. Der bei der Baufirma Degelmann u. Bed. beschäftigte 18jährige Maurergehülfe Emil Plum von hier, der am Montagabend vom Gerüst fiel, ist infolge innerer Verletzungen gestorben.

Württemberg

Stuttgart, 12. Dez. Ein zeitgemäßer Aufruf. Der heutige Staatsanzeiger enthält folgenden Aufruf der Regierung: Weihnachten, das Fest der Liebe, steht vor der Tür. Leider steht es in diesem Winter in so vielen Häusern nicht nach einer Festzeit aus. In den Städten greift die Arbeitslosigkeit um sich und auf dem Lande steigen immer neue wirtschaftliche Sorgen auf. Die gemeinnütigen Anstalten aber, die sich der Not der Unglücklichsten und Ärmsten gern annehmen möchten, ringen selbst um ihr Dasein; denn die Gaben, auf die sie angewiesen sind, fließen nur spärlich. Jetzt heißt es, Opfer bringen, für alle, die es noch irgendwie können, nicht in Wohlthatigkeit machen auf glänzenden Festen und Tanzveranstaltungen, die nicht immer dem Ernst der Zeit entsprechen. Möge das württembergische Volk diese Pflicht der Liebe und Opferwilligkeit, an die das Weihnachtsfest uns erinnert, mit herzlicher Wärme erfüllen! Die Mitglieder der württembergischen Regierung bitten, sie mit Einladungen zu Veranstaltungen, die dieser Auffassung widersprechen, nicht zu bedenken.

Erkundung städtischer Jubiläe. Die festlichen Räume der Villa Berg sahen am letzten Donnerstag eine Feier der Stadtoberverwaltung, die familiären Charakter trug. Sie galt den städtischen Jubilären, d. h. denjenigen Beamten, Angestellten und Arbeitern, die seit 25 bzw. 40 oder 50 Jahren im Dienst der Stadt stehen. Es fanden sich 106 städtische Jubiläre mit den Mitgliedern des Stadtschultheißenamts, Vertretern des Gemeinderats und den in Betracht kommenden Amtsvorständen zu einer einfachen, aber sehr schönen und würdigen Feier zusammen. Zwei dieser Jubiläre haben 50 bzw. 49 Jahre lang ihre Kraft der Stadt in treuem Dienst geliehen; bei den übrigen sind es 40 bzw. 25 Jahre, daß sie der städtischen Beamten-, Angestellten- oder Arbeiterschaft angehören.

Arbeitsmarktlage. In der vergangenen Woche hat sich die Arbeitsmarktlage weiter verschlechtert. Infolge der großen Kälte wurde die Tätigkeit im Baugewerbe beinahe ganz stillgelegt. Am 1. Dezember bezogen 1235 männliche und 135 weibliche Personen Erwerbslosenunterstützung. Neu hinzugekommen sind 386 männliche und 47 weibliche, so daß am 8. Dezember 1621 männliche und 182 weibliche, zusammen 1803 Personen in Erwerbslosenfürsorge standen.

Die Wahl der Ärztekammer. Das Ministerium des Innern hat eine Verordnung für die erste Wahl der Ärztekammer auf Grund des Gesetzes über die öffentliche Berufsvertretung der Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker erlassen. Für die Ärztekammerwahl wird in Stuttgart ein Landeswahlausschuß gebildet. Er besteht aus dem Wahlleiter als Vorsitzenden und vier von ihm aus der Zahl der wahlberechtigten Ärzte zu ernennenden Vertrauensmänner als Beisitzer. Wahlleiter ist Obermedizinalrat Dr. Gnant, ärztlicher Berichterstatter des Ministeriums des Innern.

Fahrlässige Tötung. Das Schöffengericht hat den Ingenieur und Fahrlehrer Hans Unfried wegen fahrlässiger Tötung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Unfried war Schuld an dem Autounfall bei Böblingen im Juni d. J. Damals war eine junge Frau getötet worden, zwei andere mitfahrende Frauen hatten Verletzungen erlitten. Er war zu rasch gefahren.

Dom Tage. In einem öffentlichen Gebäude der Rotenbühlstraße trant eine 21 Jahre alte Arbeiterin in selbstmörderischer Absicht Morphium. Sie wurde nach dem Katharinenhospital verbracht. — In einer Küche eines Hauses der Hedelfingerstraße in Wangen verübte eine 53 Jahre alte Frau durch Einatmen von Gas einen Selbstmordversuch. Nach erfolgter Anwendung des Sauerstoffapparats wurde die Lebensmüde nach dem Bürgerhospital verbracht. — In der Königstraße kam abends ein 16 Jahre altes Mädchen beim Aussteigen aus einem Straßenbahnwagen während der Fahrt zu Fall. Es wurde hierbei von dem Schlitten des Anhängewagens eine Strecke weit geschleift und erlitt Beinverletzungen.

Friedheim, 12. Nov. Rüberlicher Ueberfall. Als der Drechsmaschinenbesitzer Karl Fritsch in Bauschlott, der hier einen Drechsbühreneinzug hielt, sich auf den Heimweg begab, wurde er bald nach Verlassen des Orts, nach am hellen Tag, plötzlich von zwei ihn von hinten eingehenden jungen Männern, die verummumt waren, angehalten und ohne weiteres zu Boden geschlagen mit der Aufforderung, sein Geld herauszugeben. Zum Glück kam ein Wanderwohnwagen des Wegs, dessen Führer Fritsch zu Hilfe eilte, worauf die Burschen schnell das Weite suchten.

Heilbronn, 13. Dez. Kredite für die Redarjumer Fahrzeugwerke. In einer Sitzung genehmigte der Heilbronner Gemeinderat als Vertreterin der Verwaltungsgemeinde des Arbeitsamtes Heilbronn die von der Stadt Redarjulum beantragten Kredite in Höhe von 85 000 Mark für RSL, mit allen Stimmen gegen die beiden kommunistischen Vertreter. Mit dem Abschluß haben auch 1200 Heilbronner Arbeiter einen vierten Arbeitstag erhalten.

Heilbronn, 13. Dez. Rechte Sühne. Vor einigen Wochen geriet in einer Wirtschaft in Wacmburg ein älterer Handwerksbursche mit einem Gast in Wortwechsel, der

zu Tätlichkeiten führte, wobei der Handwerksbursche schwer mißhandelt wurde, so daß er bis heute noch nicht arbeitsfähig ist. Die beiden Haupttäter erhielten nun eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, ein dritter eine solche von 6 Monaten.

Dechingen, 12. Rottenburg, 13. Dez. Verblutet. Bei der Arbeit in der Küche sprang der Ehefrau des Landwirts R. Schlaub eine Krampfadere. Da niemand der Angehörigen zugegen war und es der Frau nicht rasch genug gelang, die Ader zu unterbinden, verblutete sie. Tot fand sie der im Stall beschäftigte Gatte beim Eintreten in die Stube auf.

Schwemningen, 13. Dez. Arbeitsmarktlage. Im Monat November hat sich hier die Lage des Arbeitsmarktes noch weiter verschlechtert. Zu den Entlassungen aus der Uhrenindustrie kamen noch weitere aus dem Kleingewerbe, besonders aus den Baubetrieben. Die Zahl der Kurzarbeiter beträgt zurzeit 5200. Die Zahl der Unterstützten ist in der Zeit vom 1. bis 30. Nov. von 28 auf 155 gestiegen und beträgt heute 262.

Willingen, 12. Dez. Brand. Das dem Landwirt Lorenz Brunner gehörende Anwesen brannte innerhalb 3 Stunden bis auf den Grund nieder. Brandursache soll Kurzschluß sein.

Neu-Ulm, 12. Dez. Einbrüche. Bei einer Strafenkontrolle wurde eine verdächtige Mannsperson festgenommen, die nachts zuvor in Wiblingen einen Einbruch verübte, wobei ihr ein größerer Geldbetrag, den sie noch im Besitz hatte, in die Hände fiel. — Der Dieb, der kürzlich in die hiesige Vereinsbankfiliale eingebrochen war, konnte in Ulm verhaftet werden. Es handelt sich um einen 21jährigen Schlosser von Adelberg, O. Schorndorf.

Weingarten, 13. Dez. Todesfall. Der in weiten Kreisen bekannte Oberstabsarzt Dr. Schniger, langjähriger Regimentsarzt, während des Weltkriegs im Feld, ist nach kurzer Krankheit im städtischen Krankenhaus verstorben.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 12. Dezember. Der Landtag beendigte heute die 2. Beratung des Baulandgesetzes. Nach Art. 19. betr. die neuen Verkehrsflächen kann der Gemeinderat bestimmen, daß das zu den Verkehrsflächen erforderliche Gelände bis zu 30 v. H. der Gesamtfläche unentgeltlich in das Eigentum der Gemeinde übergeht. Um die Höhe dieses Prozentsatzes wurde in längerer Debatte gestritten, aber er wurde schließlich genehmigt, nachdem ein Antrag Hermann (S.) auf 40 v. H. und ein Antrag Ströbel (BB.) auf 25 v. H. abgelehnt worden war. Da das Haus allmählich recht schwach besetzt war, gelangte gegen die Stimmen der Rechten und des Zentrums ein Antrag Heymann (S.) zur Annahme, wonach über Einsprachen gegen den Umlegungsplan nicht der Umlegungsausschuß, sondern der Gemeinderat entscheidet. Weiterhin befaßte sich der Landtag noch mit dem Nachtragsetat, der 4,7 Mill. für Wohnungsbauförderung fordert. Der Staat hat seit 1924 33 Millionen für den privaten Wohnungsbau und 4 Millionen für Beamtenwohnungen ausgegeben. Die Gemeinden haben für den Wohnungsbau 31 Millionen aufgewendet, so daß zusammen 38 Millionen Mark für Wohnungsbau ausgegeben worden sind. Der Nachtragsetat dient nur der Rückzahlung von Krediten, die beantragt werden mußten, weil die Mittel der Wohnungsbaukreditanstalt nicht ganz ausgereicht hätten. In der Debatte wies Finanzminister Dr. Dehlinger darauf hin, daß die Reichsregierung jeden Tag neue Kreditierungen bringe. So kostet die vom Reichstag in den letzten Tagen beschlossene Besolungserhöhung Württemberg 1,8 Millionen Mark mehr an Beamtenbesoldung. Die gleiche Summe hätten die Gemeinden mehr auszugeben. Dazu komme dann noch die Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge, die Herabsetzung der Lohnsteuer und die ganz schlechte wirtschaftliche Lage. Unter diesen Umständen lasse sich erst nach Neujahr ein Ueberblick über den Gesamtetat für 1926 geben und auch dann erst werde man sagen können, mit welchen Summen sich der Wohnungsbau fördern lasse. Auslandsanleihen für Wohnungsbauten aufzunehmen, sei nach Reichsgesetz verboten. Inlandsanleihen seien unmöglich. Die Regierung werde aber bemüht sein, langfristiges Geld zu bekommen, dabei jedoch nicht blindlings auf jedes Angebot einzugehen, da die privaten Geldgeber den Staat nur ausnützen wollten. Schließlich wurde der Nachtragsetat angenommen. In der nächsten Sitzung am Mittwoch nachmittags wird sich der Landtag mit dem Landessteuergesetz befassen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Denkmalsweiche. Am Jahrestag der Schlacht bei Manawa wurde unter großen Feierlichkeiten in Szekesfejevar (Serbien) ein Denkmal zum Andenken an die Helden des hufaren-Regiments 10, dessen Inhaber Generalfeldmarschall v. Mackensen war, enthüllt. In Vertretung Mackensens war der deutsche Gesandte in Budapest erschienen, der einen Kranz niederlegte.

Der Nobelpreis für Physik. Der Nobelpreis für Physik 1924 wurde dem Professor Siegbahn v. Uppsala von König Gustav von Schweden überreicht.

Seemannslos. Ein Heringslogger von der Gesellschaft „Großer Kurfürst“ ist, wie jetzt festgestellt wird, bei dem Orkan vom 25. November bei seiner Einfahrt in den Weser-Emskanal gesunken. Dabei hat die gesamte Besatzung von 14 Mann den Tod gefunden.

Ueberfall auf hoher See. Der in Colombo eingetroffene deutsche Dampfer „Nordmark“ meldet, daß er vier Stunden von Cochin entfernt auf zwei nebeneinanderliegende Schiffe gestoßen sei, von denen das eine Notsignale abgegeben habe, das andere beim Herannahen des deutschen Schiffs eilfertig davongefahren sei. Die Mannschaft des zurückgebliebenen Schiffs teilte mit, daß das Schiff gerade von Seeräubern angegriffen wurde und daß es nur durch das Dazwischenkommen des deutschen Dampfers vor Verraubung bewahrt wurde.

Ein Todesurteil. Das Schwurgericht Raumburg verurteilte einen landwirtschaftlichen Arbeiter wegen Rindstielung. Er hatte sein uneheliches Kind in die Unstut geworfen. Die Tat geschah mit Ueberlegung.

Verurteilter Mordmörder. Die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ melden aus Reife: Das Schwurgericht verurteilte gestern einen 47jährigen Maurer, der beschuldigt war, seine eigene Mutter ermordet zu haben, wegen vorläufiger Körperverletzung mit Todesfolge zu vier Jahren Gefängnis.

Der weiße Tod. Im Bezirk Reutte (Tirol) wurden zwei Bauern von einer Lawine erfaßt. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Nacht Arbeiter verbrüht. In Madrid stürzte in einer Eisen- gießerei ein mit siedendem Wasser gefüllter Kessel um. Acht

in der Nähe befindliche Arbeiter wurden so schwer verbrüht, daß sie bald darauf starben.

Zugsentgleisung in Spanien. Aus Bilbao wird gemeldet, daß der von dort abgegangene Personenzug gestern bei Quintanilleja mit einer Lokomotive zusammenstieß, wodurch mehrere Wagen entgleisten. Verschiedene Personen wurden dabei verletzt. Auf den entgleisten Zug fuhr mit voller Geschwindigkeit ein von Madrid kommender Schnellzug. Der Zugführer des Personenzugs wurde getötet. Zahlreiche Reisende des Schnellzugs und des Personenzugs wurden zum Teil schwer verletzt. Hilfszüge wurden nach der Unglücksstätte abgefannt.

Schlagwetterexplosion. Auf der Overtonzsche südlich von Birmingham (Nordamerika) ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. 61 Bergleute wurden getötet, fünf schwer verletzt und fünfzehn kamen mit dem Leben davon. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Das Testament einer Engländerin. Eine alte, reiche Engländerin hat ein Testament hinterlassen, in dem sie verfügt, daß ihre Lieblingskate vom Hausarzt mit Miasmaure getötet und ihr mit in den Sarg gelegt werden soll.

Gegen öffentliche Karnevalsveranstaltungen. Der Bayerische Landesverband des katholischen Frauenbundes, St. München, hat an den Landtag eine Eingabe gerichtet, in der die Staatsregierung erlucht wird, ein Verbot öffentlicher Karnevalsveranstaltungen zu erlassen.

Wendung im Falle Jurjewskaja? Nach Mitteilungen der Nachtausgabe des „Tag“ soll die Berliner Polizei die Nachforschungen im Falle Jurjewskaja noch nicht eingestellt haben, da sie die Möglichkeit eines fingierten Selbstmordes nicht für ausgeschlossen halte. Der Befund am Tatort, insbesondere die Lage des Rasiermessers und des Opiumschälchens lassen ein Fertigmachen des Tafsachenmaterials vermuten. Der Hypnotiseur Otto Otto, bei dem Frau Jurjewskaja in psychotherapeutischer Behandlung war, ist eingehend vernommen worden, weil der Polizei mitgeteilt worden war, daß er auf die Sängerin sehr großen Einfluß ausgeübt hat. Das Blatt veröffentlicht einen anonymen Brief an seine Redaktion, in welchem erklärt wird, daß der Hypnotiseur Näheres über das Schicksal der Verschundenen wisse. Otto Otto selbst erklärt dem Blatt, er könne sich zu dem Gerücht, ob Frau Jurjewskaja lebe oder tot sei, nicht äußern. Er werde so lange schweigen, bis es ihm möglich sei, zu reden.

Ein deutscher Betrüger in Paris erschossen. Oberpostsekretär Schuch vom Direner Postamt, der vor einigen Wochen unter Mitnahme von 36 000 Mark flüchtete, wurde in Paris, als er bei seiner Verhaftung Widerstand leistete, von der Polizei erschossen.

Massensterben in einer Schafherde. Von einer in den Tälern bei Lüdenscheld weidenden Herde von etwa 450 Schafen sind infolge der plötzlich eingetretenen ungewöhnlichen Schneefälle und Kälte eine sehr große Zahl eingegangen. Die übrigen mußten abgeschlachtet werden.

Kirchendiebstahl. In Niedermendig (Eifel) wurde in die hiesige katholische Pfarrkirche eingebrochen. Der Altar bot, als der Einbruch entdeckt wurde, ein Bild der Bewußtlosigkeit, 2 Kelche, 1 Ciborium mit 200 Hostien und zwei Krankenpatenten, zwei fast ganz goldene Monstranzen und ein wertvoller Primierelch wurden geraubt. Die Eindrehen sind noch nicht ermittelt.

Englische Taucher in Deutschland. Nach einer Mitteilung aus Hamburg werden sich auf Anordnung der englischen Admiralität englische Taucher zu einem Ausbildungskursus an die deutsche Taucherausbildungsstation nach Kiel begeben, da die englische Admiralität die Einführung des deutschen Taucherausparats beabsichtigt.

Christrosen. Während die ganze Natur draußen im tiefen, versteinen Winterschlaf liegt, regt sich als einzige Pflanze im Wald zwischen Moos, Laub und Flechten jetzt die Christrose, auch Christwurz genannt. Ihre anfänglich weißlich-grüne Wurzel nimmt im Laufe des fortschreitenden Winters allmählich rötliche bis dunkelgrüne Färbung an, und gegen Weihnachten erschießt dann die Christrose ihre blauen, weißlich-grünen Blüten, die in Form und Farbe viel Ähnlichkeit mit denen der Anemone haben. Im Gegensatz zu letzterer ist die Christrose jedoch eine viel seltenere Pflanze in unseren heimischen Wäldern. Nicht selten wird es bisher beobachtet sein, sie draußen zwischen Schnee und Eis, tief im Wald blühend, entdeckt zu haben. Wenn jedoch der Zufall gerade dazu verhelfe, der wird sich gerne eine solche Blüte als Andenken für die Wintertage mit heimnehmen; denn nichts berührt feltamer und unmittelbarer, als der Anblick einer solchen Blüte inmitten einer vollständig abgestorbenen und von Schnee und Eis bedeckten Natur.

Ein unzeitgemäßes Vergnügen. Die Evang. Pressekorrespondenz schreibt: Jede Zeitung gibt heute tagtäglich Kunde von der ungeheuren Wirtschaftskrise, die schwer auf fast allen Erwerbszweigen in Stadt und Land liegt. Aller Voraussicht nach wird sich in den kommenden Wintermonaten der Ernst der Lage noch verschärfen. Da klingt es beinahe ungläublich, daß man in manchen Kreisen sich bereits wieder auf eine möglichst ausgiebige Feier der Fastnacht vorbereitet. Es soll nicht bestritten werden, daß der Fastnacht seinen Verankern wirtschaftlichen Nutzen bringt, aber ebenso sicher ist, daß er viele Familien und Einzelpersonen in schlimmste wirtschaftliche und sittliche Not stürzt. Auf alle Fälle ist er in der gegenwärtigen Lage unseres Volkes ein höchst unzeitgemäßes Vergnügen. Man kann daher der bayerischen Staatsregierung nur recht geben, wenn sie kürzlich in einem Erlaß über den Karneval ausgesprochen hat: „Es ist nicht an der Zeit, Feste zu feiern. Nur der volle Ernst der Lebensführung, unbedroffene Arbeit und peinlichste Sparsamkeit vermögen aus der schweren wirtschaftlichen Bedrängnis herauszuführen.“ Und namentlich muß man bei in diesem Erlaß enthaltenen Mahnung an die in glücklicherer Lage Befindlichen zustimmen, sie mögen der Not ihrer Mitmenschen eingedenk sein und ihre Mittel in den Dienst der Wohltätigkeit stellen, statt sie an kostspielige Feste hinzugeben. Man kann sich in der Tat nicht leicht vorstellen, welche maßlose soziale Verbitterung gerade jetzt durch eine öffentlich zur Schau getragene ausgelassene Vergnügungssucht hervorgerufen wird.

Unter den gegebenen Verhältnissen werden weitest Volkstreffen der württembergischen Regierung unbedingt zustimmen, falls sie sich entschließt, nicht nur an den Beschränkungen festzuhalten, die sie dieses Jahr für die Fastnachtveranstaltungen festgelegt hat, sondern zu der Ueberung der vorangehenden Jahre zurückzukehren und alle öffentlichen Fastnachtveranstaltungen zu unterlagen. Eine Eingabe dieses Inhalts ist soeben vom Vorstand des Evang. Volksbundes an die württembergische Staatsregierung gerichtet worden. Die Erfahrungen, die man mit der größeren Freiheit für Karnevalsfeiern dieses Jahr in Württemberg gemacht hat, sind vielfach schmerzhaft genug gewesen und würden im kommenden Jahr doppelt und dreifach verheerend wirken.

Der aus New-Castle stammende Dampfer „Landport“ ist bei Flamborough an der englischen Ostküste mit einem norwegischen Fahrzeug zusammengestoßen und gesunken. 10 Personen ertranken.

Tödlcher Flugunfall. In der Nähe des Flugplatzes Staanen bei Berlin geriet der Flugpilot Jost bei einem Landungsversuch in eine elektrische Leberlandsleitung und stürzte mit seinem Apparat ab. Er erlag im Krankenhaus seinen Verletzungen. Das Flugzeug wurde völlig zertrümmert.

Schwerer Raubüberfall. In einem Laden in der Anhalterstraße in Berlin wurde abends die 38jährige Verkäuferin Diederich von dem 45jährigen Klempner Schuster, der sich Gummihandschuhe vorlegen ließ, durch Messerstiche im Genick und Kopf schwer verletzt. Die Hilferufe der Ueberfallenen machten Vorübergehende aufmerksam, die den Täter festnahmen.

Das älteste Papiergeld. In der Heidelberger Bibliothek befindet sich ein Manuskript, das aus dem Jahr 1487 stammt und das offenbar die älteste authentische Nachricht über die Ausgabe von Papieren an Geldesstatt enthält. Der Autor ist ein gewisser Antonio Napida. Er beschreibt den Krieg der Spanier gegen die Mauren, der durch die Eroberung Granadas durch die Spanier endgültig zu deren Gunsten entschieden wurde. Während dieses Kriegs belagerte der Graf Tendilla im Jahr 1484 die Stadt Alhama, wobei ganz unerwartet der Nachschub ausblieb, so daß er sich plötzlich außerstande sah, die fällige Röhnung an seine Truppen auszugeben, die ihrer Unzufriedenheit hierüber laut Ausdruck verliehen. Tendilla half sich nun dadurch, daß er nummerierte, mit seiner Unterschrift versehene Papierstücke an die Soldaten ausgab und gleichzeitig einen öffentlichen Befehl erließ, durch den die Einwohner der Umgebung unter Androhung der Todesstrafe gezwungen wurden, den Soldaten gegen die Papiere entsprechend Lebensmittel zu verabreichen, was auch geschah. Wie der Autor des Manuskripts übrigens mitteilt, hat Tendilla bald hernach „als ehrlicher Christ“ alle diese Papiere wieder vollwertig zurückgekauft, so daß keine der beteiligten Parteien zu Schaden kam.

Seehunde auf dem Weg in die Ostsee. An der Ostküste Schleswig-Holsteins sind in den letzten Tagen eine größere Anzahl Seehunde erschienen, die aus dem hohen Norden in die südlichen Gewässer ziehen. Aus den Buchten kommen sie bis dicht an die Gestade der Binnenhäfen; so halten sich eine Anzahl der Tiere im Kieler Binnenhafen auf, die versuchen, an Land zu kommen. Das Erscheinen der Seehunde ist stets ein untrügliches Zeichen einsehender bzw. andauernder Kälte, wie dies ihr Auftauchen vor Einbruch der jetzigen Kälteperiode in der Flensburger Förde wieder bewiesen hat. Nach einer alten Seemannsregel ist darum mit der Fortdauer der strengen Kälte bestimmt zu rechnen.

Soziales.

Wildbad, 14. Dezember 1925.

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten. Bei der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in Stuttgart haben folgende Lehrlinge von hier eine Auszeichnung erhalten: 3. Preis: Philipp Treiber, bei Schuhmachermstr. Großmann. Adolf Treiber, bei Korbmacher Treiber; Karl Bächtle, bei Friz Krauß, Schmiedemeister; Lina Eitel und Marie Koller bei Frau Trintner. Wir gratulieren!

Das Wetter

Der Luftwibel im Norden bleibt zunächst noch vorherrschend. Für Dienstag ist deshalb vorwiegend bedecktes, auch zu vereinzelt Regenböen geneigtes, leicht frostiges Wetter zu erwarten.

Handel und Verkehr

Berlin, Dollartours, 12. Dez. 4.20.

Dollarhochsicht 97.20.

Kriegsanleihe 0.20375.

Franko, Franko 133 zu 1 Bid. 27.42 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 12. Dez. Täg. Tgl. Geld 7.5-9 o. h. Monatsgeld 9-11 o. h. Privatdiskont 6.75 o. h. Warenwechsel 8.625 o. h.

Zahlungseinstellungen in der Berliner Textilbranche. Die Berliner Damenkonfektionsfirma Arthur Max Wolff hat mit Passiven in Höhe von etwa 250 000 M ihre Zahlungen eingestellt. 20 bis 25 Prozent liegen in der Masse, zu deren Sicherung Konkursantrag gestellt wird. — Die Damenmantelfabrik Sirelliger und Kirchner hat nach der „Deutschen Konfektion“ mit etwa 0,4 Millionen Passiven ihre Zahlungen ebenfalls eingestellt. An Aktiven werden etwa 0,1 Millionen Mark angegeben.

Der Hamburger Handel gegen die Reichsgetreidestelle. In einer Versammlung des Vorstands des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse und der Vereinigung Hamburger Getreideimporteure wurde eine Entschließung angenommen, in der der schärfste Widerspruch gegen die von der Reichsregierung vorgeschlagene Aufhebung des Liquidationsbeschlusses der Reichsgetreidestelle, m. b. h. erhoben wurde.

Electromophon AG. in Vaihingen a. F. Herr Direktor Dr. Kramm ist am 5. November 1925 aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft ausgeschieden.

Krupps Vorbereitungen für die Leipziger Frühjahrsmesse. Die Friedrich Krupp AG hat für das Frühjahr 1926 auf der technischsten Messe in Leipzig eine Ausstellungsgelände von mehreren hundert Quadratmetern belegt, um hier in weit größerem Umfang als in früheren Jahren auszustellen.

Ernähigung der Kupferblechpreise. Der Kupferblechverband Düsseldorf hat eine Ernähigung des Preises für 100 Kg. um 1 RM auf 197 RM. vorgenommen, nachdem der Preis bereits vor einer Woche um 1 RM. herabgesetzt worden war.

100 000 ausländische Arbeiter in Deutschland. Zur Zeit sind noch 99 781 ausländische Arbeiter in Deutschland beschäftigt. Davon entfallen auf die Tschecho-Slowakei 43 331, Holland 14 333, Polen 13 310, Deutsch-Oesterreich 7223, Jugoslawien 6310, Italien 3147, Rußland 2632, Ungarn 2123, Schweiz 1452, Belgien 884, Skandinavien 616, Frankreich 276, die übrigen Länder 1799. 8000 Arbeiter sind ohne Genehmigung zugezogen. Von den Genehmigten arbeitet der größere Teil im Bergbau, Spinnstoffgewerbe, Metallgewerbe sowie in Lohnarbeit wechselnder Art.

Weinsberg, 11. Dez. Betriebseinstellung. Die Kaffeeerwerke, die schon seit einigen Wochen nur drei Tage in der Woche arbeiteten, schlossen ihren Betrieb auf unbestimmte Zeit ganz. Dadurch wird die Zahl der Arbeitslosen in Stadt und Bezirk bedeutend erhöht.

Buchau, 11. Dez. Betriebseinstellung. Die Firma Amann, Trifolfabrik, hat nun auch dem Rest der hiesigen Belegschaft vollständig gestündigt.

Berliner Getreidepreise, 11. Dez. Weizen 25.10-25.60, Roggen 15-15.60, Wintergerste 15.60-17, Sommergerste 19.40 bis 21.00, Hafer 16.50-17.50, Weizenmehl 34.75-36.75, Roggenmehl 22.50-25, Weizenkleie 11.75-12, Roggenkleie 9.75-10.20, Raps 355-365.

Breslauer Zuckerbörse, 11. Dez. Unverändert.

Magdeburger Zuckerbörse, 11. Dez. Innerhalb 10 Tagen 26.50-27; still.

Märkte

Viehpreise. Kalen: Ochsen 500-625, Stiere 310-500, Ferkel 260-420, Kühe 225-550, Kalbweib und Jungvieh 190-480, Kälber 80-110. — **Laupheim:** Kälber und Boshen 225 bis 260, Ferkel 230-345 M. — **Pfullendorf:** Ochsen 500-700, Kühe 300-700, Kalbweib 400-700, Rinder 280-350, Ferkel 325-600, Jungvieh 180-250 M. b. St.

Schweinepreise. Biberach: Käufer 60-80, Milchschweine 35-41 M. — **Gerabronn:** Milchschweine 27-35 M. —

Laupheim: Milchschweine 37-42, Käufer 70 M. — **Niederstetten:** Saugschweine 30-40. — **Pfullendorf:** Ferkel 30 bis 40 M. b. St.

Reutlingen, 10. Dez. Schafmarkt. Zufuhr 1890 Stück. Handel klar. Es galten je Paar: Hammel 90-95, Jährlinge 80 bis 85, Bämmer 60, Mutterlamm 53-55, Bracklamm 50-55 M.

Fruchtpreise. Leutkirch: Gerste 9.50-10.30, Haber 9.50 bis 11, Dinkel 8.70 M. — **Wangen i. N.:** Haber 8-10, Gerste 10.50-11.50, Weizen 12-13 M. der Zentner.

Schweinepreise. Bausfelden: Milchschweine 31-41 M. — **Calw:** Milchschweine 22-58, Käufer 60-105 M. — **Creglingen:** Milchschweine 30-40. — **Gaildorf:** Milchschweine 34-42 M. — **Mengen:** Milchschweine 32-40 M. — **Ragold:** Milchschweine 27-41, Käufer 42-86 M. — **Schömburg:** Milchschweine 24-34 M. das Stück.

Nun wird es wieder Zeit, langsam mit der Auswahl von Büchern für den Weihnachtstisch zu beginnen, denn gerade ein Buchgeschenk bedarf gründlicher Überlegung, will man das richtige Werk in die richtigen Hände legen. Wer nach dem Grundsatz „Das Beste und dennoch das Billigste“ wählen will, der halte vor allem Umschau in den Rezensierungen von Reclams Universal-Bibliothek. Die neue Serie enthält entzückende Geschenkliteratur. Sophie Hochstetter ist mit einer ungemein feinen Novelle vertreten: „Lord Byron's Jugendtraum“. (Mit einem Nachwort von Hugo Marcus. Universal-Bibliothek Nr. 6571. Heft 40 Pf., Band 80 Pf., Halbleder M. 2.—, Sammler M. 5.—.) Sie greift den Stoff von Byron's Jugendliebe auf und zeigt sich in besten künstlerischer Gestaltung als die überlegene Beobachterin, die mit Humor und sanfter Ironie das tiefste Verstecken verbindet. — Eine sinnige Gabe, die sich gleichermaßen für Herren und Damen eignet, ist Max O'Neil „Ihre königliche Hoheit die Frau“. (Aus dem Englischen übersetzt von Wilhelm Karl Prinz von Jfenburg. Universal-Bibliothek Nr. 6576/77. Heft 80 Pf., Band M. 1.20.) Das Buch handelt über das uralte Thema Weib und Mann und ist durchaus geistreich und vornehm. — Von E. Z. A. Hoffmann bringt die neue Serie eine ganz entzückende Erzählung: „Die Brautwahl“. (Universal-Bibliothek Nr. 6575. Heft 40 Pf., Band 80 Pf.) Für Freunde der Romantik wird dieses prächtige Kabinettstück deutscher Novellistik ein Genuss sein. — Auch Denis Diderot's „Moralische Erzählungen“ (aus dem Französischen übertragen von Fritz Herje. Universal-Bibliothek Nr. 6579/80. Heft 80 Pf., Band M. 1.20) können wärmstens empfohlen werden. Schon Goethe lobte sie entzückt: „Wie klar gedacht, wie tief empfunden, wie könnig, wie kräftig, wie anmutig ausgesprochen.“ — Für alle, denen die Zeit des Großen Kurfürsten besonders ans Herz gewachsen ist, wird das Schauspiel des Schweizer Dichters Carl Albrecht Bernoulli „Der Ritt nach Fehrbellin“ (Universal-Bibliothek Nr. 6578. Heft 40 Pf.) von großem Interesse sein. — Der Schachspieler wird seine Freude an J. Rieses „Das Buch der Schachmeisterpartien V.“ (Sammlung lehrreicher Partien aus Meistertwettkämpfen. Universal-Bibliothek Nr. 6572-74. Heft M. 1.20, Band M. 2.—) haben, denn selten war eine Zeit so überreich an erstklassigen Turnieren und Einzelwettkämpfen zwischen Großmeistern wie gerade die Jahre 1920-24, aus denen der bekannte Schachspieler in diesem neuen Bande die besten und interessantesten Spiele auswählte. — Zum Schluss noch einen guten Rat: Alle, die Weihnachtsgaben mit Geschmack auswählen und individuell beschenken wollen, sollten sich von ihrem Buchhändler den Katalog „Was ich mir wünsche, und was ich verschenke“ geben lassen. Dieser Katalog ist ein nie versagender Ratgeber, der dazu verhilft, auch mit wenig Geld viel Freude zu machen.

Steuerarten für 1926.

Dieselben können am Dienstag, den 15. ds. Mts. auf dem Rathaus 2. Stock, Zimmer Nr. 14 abgeholt werden. Wildbad, den 14. Dezember 1925. Städt. Steueramt.

Heute und morgen sind auf dem Bahnhof

Union-Werk-Briketts zu haben und werden solche auf Verlangen ins Haus geliefert. Karl Tubach, Tel. 62.

Krieger- u. Militärverein Wildbad

Diejenigen Personen, die sich bei einer Theater-Aufführung des Vereins beteiligen wollen, werden gebeten, sich bei Herrn Johannes Paude, Buchhandlung anzumelden. Der Vorstand.

Hämorrhoiden

werden nach den neuesten Erfahrungen nicht mehr mit Salbe und dergleichen, sondern auf ganz natürlichem Wege und verblüffend einfach, mit ganz geringen Kosten, ohne Schmerzen beseitigt.

Kostenlose Auskunft gibt

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5

Abteilung: H 470

Gedenkt der hungernden Vögel

Zum Stellenwechsel!

Hierdurch geben wir bekannt, daß wir Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche) Pensions-Anerbieten und -Gesuche usw. für das bekannte Familienblatt

Daheim

zu Originalpreisen vermitteln.

Das Publikum hat nur nötig, den Anzeigentext in der Geschäftsstelle des „Wildbader Tagblatt“ abzugeben und die Anzeigen-Gebühren zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für Stellen-Angebote 80 Pfg. für die einpaltige Druckzeile (7 Silben), für Stellen-Gesuche nur 60 Pfg. Gesuche und angebotene Pensionen 1 Mark.

Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Junge stark verbreitet. Sein weltbekanntester, wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen. Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben. Die Geschäftsstelle des „Wildbader Tagblatt“.

Ich empfehle mich in

Hotel- und Wohnungs-Einrichtungen

J. G. Mörgenthaler

Möbelfabrik - Zuffenhausen

Gegründet 1874

Wirtschaftsherd

mit Kochschiff billig zu verkaufen. Café Bechtle.

Turn-Verein Wildbad

Heute abend 8 Uhr Probe im Vereinslokal (alte Linde). Der Vorstand.



Heute abend Schar I „Linde“, Schar II „Kühler Brunnen“ Dienstag abend Schar III „Wildb. Hof“.

1 Holzschlitten (neu),

für Holzhauer geeignet, sowie ca 10 Str. Heu zu verkaufen.

Friedrich Waidelich sen., Laienbergstr. 186.

Fußballverein Wildbad. Vereintigter Fußball- und Sportverein. Heute abend 8 Uhr

Theaterprobe

im Gasthaus zur Silberburg. (Die Bühne ist heute besetzt.)

Dienstag abend 8 Uhr Ausschuß-Sitzung im Café Winkler.

Der Vorstand.

Hausverkauf!

Die Hälfte eines 3stöckigen Wohn- und Geschäftshauses mit großen Partieräumen, wo seit 6 Jahren ein Kaffee (Bittmann, König Karlstraße 71) mit gutem Erfolg betrieben wurde und sich infolge seiner guten Lage auch für jedes andere Geschäft eignet, ist sofort an nur zahlungsfähige Interessenten zu verkaufen. — Schriftliche Angebote an

Chr. Schmid & Sohn, Zigarrengrosshandlung.

Werkzeuge, Maschinen, Ackergeräte, Bücher

wie überhaupt alle ausfuhrfähigen Gegenstände finden bei den Auslandschwabern in aller Welt dauernden Absatz. Sie erschließt die jeden Samstag zum Veriana kommende Auslandswochenausgabe des Schwäbischen Merkur. Setzen Sie sich im eigenen Interesse heute noch mit der Geschäftsstelle, Svingari, Königstr. 20 in Verbindung.

